

Kirsten REFSING: *The Ainu Language: The Morphology and Syntax of the Shizunai Dialect*. Aarhus: Aarhus University Press 1986.

Hans Adalbert DETTMER: *Ainu-Grammatik. Teil I: Texte und Hinweise*. A.B. Wiesbaden: Harrassowitz 1989 (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum; 38).

Masayoshi SHIBATANI: *The Languages of Japan*. Cambridge: Cambridge University Press 1990 (Cambridge Language Surveys).

Das Studium der Ainu gehört zu jenen Bereichen der Ostasienwissenschaften, die in aller Regel nur „nebenbei“ betrieben werden, wenn neben der „eigentlichen“ Arbeit, die der Japanologie, der Linguistik, der Ethnologie oder einer anderen Disziplin gilt, Zeit bleibt. So gibt es nur vergleichsweise selten monographische Veröffentlichungen zu den Ainu anzuzeigen, und in aller Regel liegt zu einem Thema auch nur eine Untersuchung vor. Es ist daher geradezu als Glücksfall zu bezeichnen, daß aus den letzten Jahren gleich drei Darstellungen der Grammatik der Ainu-Sprache erschienen sind, deren Schwerpunktsetzung zwar stets ein wenig unterschiedlich ist, die sich jedoch durchaus auch miteinander vergleichen lassen.

Es ist hier nicht meine Absicht, eine *linguistische* Betrachtung der vorliegende Arbeiten im engeren Sinne anzustellen. Dazu fehlt es mir einerseits an der nötigen (ainuologisch-) sprachwissenschaftlichen Kompetenz, andererseits wäre eine solche Betrachtung wohl nur für dermaßen wenige Forscher von größerem Interesse, daß eine solche Publikation eher in eine linguistische Fachzeitschrift gehörte als in eine allgemeine ostasienwissenschaftliche Zeitschrift wie die vorliegende. Ich will hier vielmehr versuchen aufzuzeigen, inwieweit die drei vorzustellenden Publikationen auch für den Nicht-Spezialisten von Interesse zu sein vermögen bzw. worin ihre besondere Bedeutung für die Fachforschung jeweils liegt.

Das Buch von Kirsten Refsing beginnt mit einem knappen Überblick über die Geschichte der Erforschung der Ainu-Sprache, wobei das Hauptgewicht auf Fragen der grammatischen Klassifikation liegt, und im Anschluß daran findet auch die Frage der genetischen Zuordnung des Ainu eine knappe Behandlung, ohne daß sich die Autorin allerdings diesbezüglich festlegt, wenngleich sie der insbesondere von James Patrie (*The Genetic Relationship of the Ainu Language*, Honolulu 1982) vertretene These einer Zugehörigkeit zur altaischen Sprachfamilie zuzuneigen scheint.

Den Hauptteil des Buches bildet dann eine ausführliche Beschreibung des Dialektes von Shizunai, allerdings auf der Grundlage der Arbeit mit nur einer Sprecherin. Wenn gleich dieses Verfahren methodologisch nicht ungefährlich scheint, bietet das Buch doch in seinen zahlreichen Beispielsätzen, die auf jene Sprecherin zurückgehen, eine Fülle von Materialien, welche zu einem Vergleich mit anderen Dialekten (auf die Refsing selbst auch immer wieder hinweist) einladen.

Die Arbeit von Hans Adalbert Dettmer nennt sich bescheiden *Ainu-Grammatik*, aber tatsächlich handelt es sich um eine geordnete und gut benutzbare Zusammenstellung praktisch des gesamten für das Studium der Ainu-Sprache relevanten japanischen wie europäischen Schrifttums, soweit dies bis 1986 erschienen ist. Die Grundlage der Zusammenstellung bildet das 1936 erschienene *Ainugoho gaiselsu* von Kinda'ichi Kyōsuke und Chiri Mashihō, die erste moderne japanische Monographie über die Grammatik des Ainu (Vorwort, S. XI), um die das umfangreiche weitere Material gruppiert ist.

Dettmers Werk ist gewiß eher eines zum Nachschlagen als eines zum Lesen, aber da hier zum ersten Mal in systematischer Weise die Ergebnisse der japanischen Forschung in einer europäischen Sprache dargestellt werden und die europäischen Arbeiten gleichfalls Berücksichtigung finden, ist so der (vergleichenden) Sprachwissenschaft reiches Material an die Hand gegeben, durch dessen Hilfe sich fraglos zahlreiche neue Schneisen in den Dschungel der Unkenntnis über die genetische Zugehörigkeit der Ainu-Sprache schlagen lassen.

Vielleicht trägt gerade die Tatsache, daß es ein Historiker ist, der sich der gewaltigen Aufgabe der Materialerschließung unterzogen hat, dazu bei, den Wert der vorliegenden *Ainu-Grammatik* zu steigern. Alles (voreilige) eigene Theoretisieren ist vermieden worden, auch obsolethe Theorien werden – bewußt – dargeboten, „da es einmal wissenschaftshistorisch sehr interessant ist, auch heute als unzutreffend oder überholt angesehene Thesen kennenzulernen, überdies aber selbst die eingeschlagenen Irrwege noch für manche Interpretationen aufschlußreich sein können“ (Vorwort, S. XIX).

Die vorliegenden Bände A und B des ersten Teils sollen in absehbarer Zukunft ergänzt werden durch einen zweiten Teil. Dieser „bietet Erläuterungen und Register, i.e. an einen kurzen Bericht über die möglichen Verwandtschaftsbeziehungen des Ainu schließt sich eine Darstellung der Geschichte der Erforschung der Ainu-Grammatik an, verbunden mit einer kritischen Würdigung der Einzelwerke, sowie eine knappe Beschreibung des alten Siedlungsgebietes der Ainu, damit die gelegentlichen Hinweise auf die regionale Herkunft einzelner Vokabeln oder grammatischer Phänomene lokalisiert werden können. Hierauf folgt eine Synopsis der Belegstellen sowie das Verzeichnis der benutzten Literatur. Ein Index der grammatisch eingesetzten Partikeln und Wörter des Ainu, Sach- und Zeichenregister schließen den Band.“ (Vorwort, S. XVI).

Dettmers *Ainu-Grammatik* wird fraglos für die kommenden Jahrzehnte das Standardwerk für die Beschäftigung mit der Ainu-Sprache darstellen.

Das dritte Werk, das es hier vorzustellen gilt, ist eine für den Nichtspezialisten gedachte allgemeine Einführung in die Ainu-Sprache im Rahmen der bekannten *Cambridge Language Surveys*. Der Hauptteil des Bandes (S. 87–392) ist dem Japanischen gewidmet, doch die 86 Seiten, auf denen Shibatani das Ainu darstellt, erweisen sich als durchweg instruktiv für den, der eine allgemeine Vorstellung vom Bau der Ainu-Sprache (der klassischen der Ainu-Epen ebenso wie der der modernen gesprochenen Sprache, wie sie etwa Refsing in ihrer Arbeit beschreibt) gewinnen möchte. Dieses Buch ist fraglos dasjenige, welches den Interessen des Nichtspezialisten am weitesten entgegen kommt, es ist aber naturgemäß auch dasjenige, das sich am wenigsten dazu eignet, eigene (vergleichende sprachwissenschaftliche) Forschung darauf aufzubauen.

Insgesamt zeigen die drei hier vorgestellten Bände in eindrucksvoller Weise, welche gewaltige Fortschritte sich auf dem Felde der Ainu-Studien vollziehen. Die Arbeit von Hans Adalbert Dettmer kann ohne Übertreibung schon jetzt – vor ihrem vollständigen Erscheinen – als Standardwerk bezeichnet werden, das auch dazu beitragen dürfte, die Rolle des Deutschen als wichtiger Wissenschaftssprache auf dem Felde der Ostasiestudien zu festigen und zu erweitern. Wenngleich dieses gewiß nicht das wichtigste Verdienst des Werkes darstellt, ist es doch – gerade in Zeiten der Internationalisierung und der voranschreitenden europäischen Einheit – auch keineswegs ohne Bedeutung.

Norbert R. Adami, Tôkyô